

Die Welt kompakt 12.09.14

Weg von mir

Akira Takayama und der Mousonturm starten mit "Evakuieren" ein Kunstevent innerhalb des RMV-Netzes Von Kathrin Rosendorff

Merkwürdigkeitsfaktor: drei von fünf Sternen. Kosten: keine. Herausforderung: drei von fünf Sternen. So die Info, die auf der Rückseite meiner Evakuierungskarte steht. Dann steht da noch "Ligna - Nichtstun". Ich muss in die B-Ebene, Konstablerwache, ins Bistro Rübezahl. Im normalen Leben würde ich da nie reingehen. Ich kenne es nur vom Vorbeilaufen. In der dunklen Kneipe sitzen am Donnerstagmittag ältere Herren beim Bierchen zusammen. Ich muss mich etwas überwinden, an den Herren vorbeizugehen.

Die blonde Wirtin lächelt mich freundlich an, als ich ihr meine Evakuierungskarte vorzeige. An der Garderobe hängen Kopfhörer. "Die müssen Sie aufziehen", sagt sie. Die Stimme auf dem Nano-I-pod sagt, ich soll mich an eine Säule der B-Ebene stellen. 45 Minuten verbringe ich da. Höre was über Heidegger und seine Ansicht zum Thema Langeweile, zähle Fliesen und beobachte die Wachmänner. Ich habe Angst, dass mich gleich die Sittenpolizei abholt, weil sie glauben könnte, dass ich mich hier als leichtes Mädchen anbiete. Das passiert aber nicht. Dafür bekomme ich eine Lektion: Ich lerne, wie langweilig es ist, nur dazustehen und nichts zu tun. Am Ende will ich nur noch fliehen. Vor der Langeweile.

Das außergewöhnliche Kunstevent heißt "Evakuieren", das am heutigen Freitagmittag, 12. September, startet. "Es ist der erste Flucht- und Rettungsplan für die Rhein-Main-Region, die dem Begriff des Evakuierens neue Bedeutung verleiht", sagt Matthias Pees, Leiter des Mousonturms. Das Künstlerhaus hat das Projekt mit einem internationalen wie regionalem Team unter der Leitung des japanischen Theaterregisseurs und Konzeptkünstlers Akira Takayama entwickelt. "Das einzige, was man braucht, ist ein gültiges RMV-Ticket", sagt Matthias Pees.

40 Evakuierungsstationen zwischen Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Offenbach Hanau und Rüsselsheim werden bis zum 5. Oktober zu Start- und Ausgangspunkten für Kunstaktionen, Flashmobs mit Shakira-Doubles, geheimen Versammlungen und Spurensuchen. 24 S- und Straßenbahnstationen der Rhein-Main-Region – schwerpunktmäßig entlang der Linien S1, S8, S9 – sind Teil des Programms. "Das Projekt zeigt, wie man dem eigenen Alltag entkommen kann", sagt Akira Takayama. Er hat bereits in seiner Heimatstadt [Tokio](#) 2010 mit dem Künstlerkollektiv Port B den ersten Teil des Kunstprojekts gestartet. "Mein Ziel ist es, Orte und Städte, die man zu kennen glaubt als Fremder nochmal neu kennenzulernen."

Alles beginnt mit dem Klick auf die Webseite evakuieren.de Mit wenigen Einstiegsfragen wird der individuelle Grad an Alltagsverdrossenheit oder urbaner Identitätsmüdigkeit ermittelt. Es können Ja-Nein-Fragen aufpoppen wie: "Ich renne schnell." Oder: "Ich habe vorgetäuscht, tot zu sein. Aber auch Ankreuz-Fragen wie: "Um etwas an meinem Körper zu verändern, hätte ich gerne: a.) Ein Tattoo oder b.) eine Schönheits-OP.

Dann bekommt man eine zum Typ passende Tour angeboten, druckt sich die Karte aus und steigt in die Öffis. Es gibt vier unterschiedlich angelegte Touren: Die drehen sich jeweils um folgende Fragen: "Wie schaffen wir es, Fremden zu begegnen, die wir im Alltag übersehen? Was bedeutet es tatsächlich evakuiert zu werden? Wie entkommen wir dem eigenen Körper, dem man ja nicht so einfach entfliehen kann? Und wie bewegen wir uns, wenn wir wirklich fliehen müssen?"

Zu viel will Akira Takayama noch nicht verraten. Von der Ausländerbehörde bis zum Sexshop ist alles dabei. Eine mögliche Station ist auch ein vietnamesischer Tempel, der den Besucher zu einem Gartenhaus führt. Dort hört er die Geschichte und Stimme eines vietnamesischen Flüchtlings. In Griesheim gibt es eine Performance, die sich um den berühmten Chemieunfall von 1982 dreht. "Die Besucher erleben, wie es sich anfühlt, vor der gelben Substanz zu fliehen", so Takayama.

"Auch ging es mir darum, die Städte im Rhein-Main-Gebiet, die auf mich einen wenig zusammenhängenden Eindruck machten, miteinander zu einem urbanen Raum zu verbinden." Zwei Stationen hat auch der Brasilianer Nuno Ramos installiert. Eine davon unweit der Honsellbrücke. Es ist eine Laternen-Installation auf einem Hügelchen "Die Idee basiert auf dem brasilianischen Lied 'Iluminai os Terreiro'. Darin geht es darum, egal wo man ist, Licht anzumachen und zu tanzen", so Ramos. Musik wird es aber von ihm keine geben. "Die Besucher können sich aber gerne auf dem Platz versammeln und ihre eigene Musik mitbringen und tanzen", sagt er und lacht. Manchmal muss man auch etwas für die Evakuierungs-Reise einpacken. So steht auf manchen Flucht-Karten: "Ein Handtuch und Sportkleidung mitbringen". Oder auch: "Etwas Mitbringen zum Wegwerfen, aber bitte nichts Gefährliches."